

sagen wir in diesen Fällen lieber richtiger „Jugendstil“-Insignien breit und auf Gegenständen moderner Formen werden Monogramme in Rokoko- oder meinetwegen Renaissancecharakter ohne jeden Skrupel angebracht. Und was das Beschämendste dabei ist, weder der Verfertiger noch der Käufer nimmt Anstand daran, ja, aufmerksam darauf gemacht, werden beide nur ein viel- oder wenig-sagendes Achselzucken dafür haben. Es nimmt ja niemand Anstand daran, warum soll man es deshalb nicht fertigen bzw. kaufen. Übrigens, man empfindet heutzutage „moderner“ und hat sich „Gott sei Dank“ von dem engen Gesichtskreis ängstlicher Kunsttöpfelein der Klassik emanzipiert — und derartige Antwort hört man mehr.

Es ist wirklich die Empfänglichkeit für „gute“ Kunst, wenn man sich so ausdrücken darf, im Volkscharakter zurückgegangen. Der wirtschaftliche Niedergang, welcher sich so recht in den siebziger Jahren bemerkbar machte und erst heute seine Schattenseiten zu verlieren beginnt, hat das Interesse für die Kunst auf das minimalste Maß zurückgedrängt. Es ist dies erklärlich, daß das Auge in der Beurteilung künstlerischer Dinge nahezu ganz versagte, soweit die breite Masse des Volkes in Betracht kam. Nachdem aber jetzt ein Schritt zum Besseren überall zu konstatieren ist, selten alle Personen und Geschäfte, welche durch Beruf oder Geschäftsvertrieb auf den künstlerischen Geschmack des Publikums einzuwirken in der Lage sind, nicht verfehlen an der Verbesserung



**Diplom der Weltausstellung St. Louis,  
erteilt für das von Wilhelm Diebener herausgegebene Werk Monogramme und Dekorationen.**

desselben mitzuarbeiten; jeder kann sein Scherflein beitragen, denn das Publikum ist heute in gewissem Sinne aufnahmefähiger denn je.

Um nun wieder auf unser Thema zurückzukommen, müßten alle, welche Monogramme, in den verschiedenen Anwendungen wie solche auf den Markt kommen, herstellen oder herstellen lassen, dahin wirken, unter ein gewisses künstlerisches Niveau nicht zu gehen. Und beim guten Willen werden alle die Wahrnehmung machen, daß das Publikum sich keineswegs ablehnend diesen Bestrebungen gegenüber verhält. Man weiß doch wie schnell sich unser Publikum neuen Einflüssen hingibt, ja, wenn einige bedeutende Namen bei einer neuen Sache genannt werden, geradezu enthusiastisch sind; wenn sich daher diejenigen Firmen, welche an ihrem Domizil das diesbezügliche Geschäft in der Hand haben, mit Ernst und festem Willen entschließen, nur solche Arbeiten aus den Ateliers

gehen zu lassen, welche nicht unter einem gewissen Maße künstlerischer Einheit und Vornehmheit gefertigt sind. Auf diese Weise läge es tatsächlich voll und ganz in den Händen der Mitglieder unsres Faches Wandlung auf diesem Gebiet zu schaffen.

Nun kommen wir zur Kehrseite der Medaille. Ist neben dem Willen auch die Macht vorhanden, alle Arbeiten in dieser gewünschten künstlerischen Auffassung und Feinheit herstellen zu können? Sind alle Arbeitskräfte diesen Aufgaben gewachsen?

Wir glauben, daß nur wenige diese Frage mit dem Brustton der Überzeugung bejahen werden; viele werden ablenken, und manche werden schweigen. Es könnte in Punkto „Qualität“ noch etwas in dem Graveurfach geschehen und man braucht weder zu gut noch zu schlecht vom Fach zu denken, um dies zuzugeben. Künstlerische Leistungen sind rar.